

# Kennst du Edgar Allan Poe?

Texte von Edgar Allan Poe  
für junge Leser ausgewählt und vorgestellt von

**Katja Schmieder**

  
**Bertuch**

## **Bertuchs Weltliteratur für junge Leser**

BEGRÜNDET VON WOLFGANG BREKLE

HERAUSGEBER: ANDRÉ BARZ

BAND 18: KENNST DU EDGAR ALLAN POE?

IN DER REIHE SIND BISHER BÄNDE ERSCHIENEN ÜBER Rilke, E.T.A.Hoffmann, Kafka, Heine, Kleist, Seghers, Kästner, Schiller, Dostojewski, Tolstoi, Büchner, Hölderlin, Brüder Grimm, Brecht, Lessing, Saint-Exupéry und Fontane.

© Bertuch Verlag GmbH Weimar 2021

[www.bertuch-verlag.de](http://www.bertuch-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

© Poe-Texte: frei

GESTALTUNG: Marcel Barion

UMSCHLAGGESTALTUNG: Katrin Kadelke

ISBN: 978-3-86397-049-9

# Inhalt

Vorwort	<b>7</b>
Schönheit, Liebe und Verlust: Der Rabe	<b>9</b>
Krankheit und Tod: Die Maske des roten Todes	<b>18</b>
Wiederkehr und Zerfall: Der Untergang des Hauses Usher	<b>29</b>
Medizin und Sterben: Die Tatsachen im Fall Waldemar	<b>48</b>
Abenteuer, Forschertum und Gefahr: Das Manuskript in der Flasche	<b>64</b>
Detektiv und Großstadt: Der Doppelmord in der Rue Morgue	<b>76</b>
Wissenschaft und Technologie: Der Mann, der aufgerieben worden war	<b>95</b>
Abschied: Allein	<b>108</b>
Nachwort	<b>112</b>
Empfehlungen	<b>116</b>
Anmerkungen	<b>117</b>
Biografischer Überblick	<b>119</b>
Anhang	<b>121</b>



*Edgar Allen Poe, 1848*

# Yonwont

Edgar Allan Poe, der von 1809 bis 1849 lebte, ist der wohl bekannteste, einflussreichste und auch rätselhafteste amerikanische Schriftsteller aller Zeiten. Das übergreifende Thema, sozusagen der rote Faden, der sich durch alle seine Werke zieht, sind der Tod und das Sterben in allen Variationen. Das mag den Lesern im ersten Moment eher morbide und seltsam erscheinen. Betrachtet man jedoch die Kultur der USA in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, erscheinen solche Ideen zum menschlichen Leben und dessen Ende selbstverständlich: Es herrschten teils beängstigende Widersprüche – zwischen romantischer Kunst und fortschreitender Industrialisierung, zwischen Arm und Reich, zwischen Glauben und Wissenschaft. Zusätzlich zu diesen Gegebenheiten kamen die persönlichen Lebensumstände Edgar Allan Poes, der trotz seines großen Talents nie zu Reichtum gelangte, und der nahezu alle Menschen, die ihm nahe standen, durch Krankheit und frühzeitigen Tod verlor.

Aber kann jemand, der sein Schaffen dem Tod und der Vergangenheit widmet, gleichzeitig seiner Zeit weit voraus sein? Er kann! Denn ganz nebenbei gilt Poe als der Erfinder der Kurzgeschichte, der Detektivliteratur, der Horrorstory und der Science Fiction, wie wir sie heute kennen. Außerdem nahm er viele Ideen aus Wissenschaft und Kultur vorweg, wie medizinische und psychologische Theorien – und nicht zuletzt die Figur des Cyborg. Sowohl in seinen Gedichten und Kurzgeschichten als auch in seinen Kritiken und Essays beschäftigten ihn immer wieder Gedanken zu Schönheit und Liebe, aber auch Emotionen wie Angst, Verzweiflung und Trauer – die er oft mit dem Thema Tod verknüpfte.

Die folgende Auswahl an Gedichten und Kurzgeschichten soll dir einen repräsentativen Überblick über Edgar Allan Poes reichhaltiges Schaffen geben. Dieser Querschnitt entführt dich dabei nicht nur in die Welt des 19. Jahr-

hunderts, sondern lässt dich auch am Leben des berühmten Schriftstellers teilhaben. Hierzu wird Edgar Allan Poe selbst zu Wort kommen – er hat diese wichtige Zeit erlebt, und wer sonst könnte all die brennenden Fragen besser beantworten? Stell dir einmal vor, du besuchst ihn – im Winter 1844/45. Du stehst in einer kalten Nacht vor seiner Tür und klopfst. So viele Gedanken und Fragen toben in deinem Kopf... Hoffentlich lässt er dich herein!



# Schönheit, Liebe und Verlust: Der Rabe

(The Raven, 1845)

Once upon a midnight dreary, while I pondered weak and weary,  
over many a quaint and curious volume of forgotten lore,  
while I nodded, nearly napping, suddenly there came a tapping,  
as of some one gently rapping, rapping at my chamber door.  
'Tis some visitor,' I muttered, 'tapping at my chamber door –  
only this, and nothing more.'

So will ich nun die Tür öffnen und dich hereinbitten. Wie heißt du, und was treibt dich hierher? Ich heiße Edgar. Edgar Poe. Edgar Allan Poe. Setz dich doch zu mir und nimm dir eine Decke von dem Stuhl. Es ist schrecklich kalt hier drin, das spärlich flackernde Kaminfeuer nützt nur wenig. Aber in der oberen Etage ist es noch viel kälter. Ach, wäre der Winter doch endlich vorbei! Wieso ich keinen Mantel trage? Nun ja, meine Frau ist sehr, sehr krank, und mein Mantel wärmt sie. Er ist der einzige, den ich besitze, seit meiner Zeit bei der Armee habe ich ihn schon. Schau, dort drüben hinter dem Schrank steht ihr Bett. Nicht erschrecken, der Husten klingt fürchterlich. Sie liegt im Sterben. Schon seit einiger Zeit. Meine Ginnie, ich vermisse sie jetzt schon. Wieso ich am Schreibtisch sitze und nicht bei ihr am Bett? Weil ich Geld verdienen muss, und zwar mit dem, was ich am besten kann: dem Schreiben. Und das mache ich eben in den Pausen, wenn ich nicht bei Virginia liege und sie wärme. Das übernimmt nämlich gerade Catterina, unsere Katze. Sie ruht bei ihr auf der Brust und versucht das, was von der Lunge meiner Frau noch übrig ist, durch Wärme und Schnurren beim Atmen zu unterstützen. Du kannst mir gern noch ein bisschen

Gesellschaft leisten! Aber sei bitte kurz still, ich muss einen Vers zu Ende schreiben.

Ah, distinctly I remember it was in the bleak December,  
and each separate dying ember wrought its ghost upon the floor.  
Eagerly I wished the morrow; – vainly I had sought to borrow  
from my books surcease of sorrow – sorrow for the lost Lenore –  
for the rare and radiant maiden whom the angels name Lenore –  
nameless here for evermore.

Hast du eigentlich schon einmal geliebt? Und bist du auch schon einmal verlassen worden? Mein Vater verließ uns gleich nach meiner Geburt. Kurz vor meinem dritten Geburtstag starb meine Mutter an der schrecklichen Krankheit Tuberkulose, auch Schwindsucht genannt. Meine erste große Liebe verlor ich wenig später. Sie war die Mutter eines Schulkameraden. Dann verliebte ich mich in ein Mädchen, das gegenüber unserer Schule wohnte, doch unsere Eltern verboten bald die Treffen, weil sie einem anderen versprochen war. Mein Pflegevater war sehr streng, ganz im Gegenteil zu meiner Pflegemutter, Fanny, die sehr lieb und warmherzig war. Dreimal darfst du raten: Sie starb sehr früh an Tuberkulose. Da war ich gerade zwanzig Jahre alt.

Tell this soul with sorrow laden if, within the distant Aidenn,  
It shall clasp a sainted maiden whom the angels name Lenore –  
Clasp a rare and radiant maiden, whom the angels name Lenore?  
Quoth the raven, 'Nevermore.'

Meine Frau ist wirklich noch sehr jung, ich habe sie geheiratet, als sie dreizehn Jahre alt war. Du findest das sicher ungewöhnlich, aber bedenke bitte, dass Frauen bei uns im 19. Jahrhundert nicht so alt werden wie bei euch. Oft erreichen sie sogar nur das vierzigste Lebensjahr, und viele Frauen sterben leider bei der Kindsgeburt. Wenn ich so darüber nachdenke, fällt mir ein, dass Frauen bei uns – zumindest in den höheren gesellschaftlichen Schich-

ten – meist daheim bleiben und sich um den Haushalt kümmern. Die Männer hingegen müssen sich in der Öffentlichkeit behaupten und dem Geldverdienen nachgehen. So verlangt es die Gesellschaft eben. Eine Hochzeit zwischen Cousin und Cousine ist dabei ebenso wenig ungewöhnlich. Ich liebe meine Cousine Virginia, meine Ginnie, von Herzen. Kannst du dir vorstellen, was ich fühlte, als wir mitten im schönsten Musizieren waren und sie plötzlich aus dem Mund zu bluten begann? Das war schrecklich. Das war der Beginn ihres Sterbens vor etwa drei Jahren. Schau sie dir an. Mir bricht das Herz.

And my soul from out that shadow that lies floating on the floor  
Shall be lifted – nevermore!

Es scheint ein Fluch auf mir zu lasten: Jede Frau, die ich geliebt habe, wird krank und stirbt lange vor der Zeit. Deswegen fühle ich einen regelrechten Zwang, mich mit dem Motiv des Todes einer schönen Frau in meinen Werken zu beschäftigen. Schau dir zum Beispiel das Gedicht „Lenore“ oder die Geschichte über „Ligeia“ an. Schönheit, Liebe und Tod liegen doch so nahe beieinander! Denn was mich ebenso erschüttert, ist die Liebe, die ich über den Tod hinaus für diese Frauen empfinde. Manchmal scheint es mir, als wären sie noch am Leben, und im Traum begegnen sie mir und sprechen zu mir. Wenn ich dann aufwache, ist die Trauer umso größer. Diese Gefühle versuche ich dann, in meinen Geschichten und Gedichten in Worte zu kleiden. Manchmal glaube ich sogar, dass es kein poetischeres Thema gibt, als den Tod einer schönen Frau. Darüber werde ich bald in dem Essay „Die Methode der Komposition“ (The Philosophy of Composition) schreiben, worin ich nicht nur Hinweise für das Verfassen von Literatur gebe, sondern auch genau den Aufbau meines Gedichtes „Der Rabe“ erkläre.

## Der Rabe

Mitternacht umgab mich schaurig, als ich einsam, trüb und traurig,  
Sinnend saß und las von mancher längstverklung'nen Mähr' und Lehr' –  
Als ich schon mit matten Blicken im Begriff, in Schlaf zu nicken,  
Hörte plötzlich ich ein Ticken an die Zimmerthüre her;  
„Ein Besuch wohl noch,“ so dacht' ich, „den der Zufall führet her –  
Ein Besuch und sonst Nichts mehr.“

Wohl hab' ich's im Sinn behalten, im Dezember war's, im kalten,  
Und gespenstige Gestalten warf des Feuers Schein umher.  
Sehnlich wünscht' ich mir den Morgen, keine Lind' rung war zu borgen  
Aus den Büchern für die Sorgen – für die Sorgen tief und schwer  
Um die Sel'ge, die Lenoren nennt der Engel heilig Heer –  
Hier, ach, nennt sie Niemand mehr!

Jedes Rauschen der Gardinen, die mir wie Gespenster schienen,  
Füllte nun mein Herz mit Schrecken – Schrecken nie gefühlt vorher;  
Wie es bebte, wie es sagte, bis ich endlich wieder sagte:  
„Ein Besuch wohl, der es wagte, in der Nacht zu kommen her –  
Ein Besuch, der spät es wagte, in der Nacht zu kommen her;  
Dies allein und sonst Nichts mehr.“

Und ermannt nach diesen Worten öffnete ich stracks die Pforten:  
„Dame oder Herr,“ so sprach ich, „bitte um Verzeihung sehr!  
Doch ich war mit matten Blicken im Begriff, in Schlaf zu nicken,  
Und so leis scholl Euer Ticken an die Zimmerthüre her,  
Daß ich kaum es recht vernommen; doch nun seid willkommen sehr!“ –  
Dunkel da und sonst Nichts mehr.